Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 196. **Sonntag den 23. August 1891.** IX. Jahrg.

Die Hypothekenbewegung.

Die Zeitschrift des statistischen Bureaus veröffentlicht die Ermittelungen der Amtsgerichte über den Zu- und Abgang der Hypothekenverschuldung des städtischen und ländlichen Grundbesitzes in Preußen im Jahre 1889/90. Es liegt hiermit zum viertenmale eine solche Nachweisung vor. Was sich in den vorhergehenden drei Jahren ergeben hat, findet sich, und zwar in erhöhtem Maße für das Jahr 1889/90, bestätigt, nämlich daß die Eintragungen die Löschungen regelmäßig übersteigen, daß der Ueberschuß der Eintragungen über die Löschungen bei dem städtischen Grundbesitz regelmäßig sehr viel größer ist als bei dem ländlichen, und ferner daß diese Ueberschüsse — wenn man von dem einen Jahre 1887/88, wo die Ernte besser war, betreffs des ländlichen Grundbesitzes absieht — in fortschreitender Steigerung begriffen sind.

Beim städtischen Grundbesitz haben sich die Eintragungen im Jahre 1889/90 auf 1484,59 Mill. Mk., die Löschungen auf 670,01 Mill. Mk., der Ueberschuß der Eintragungen also auf 814,58 Mill. Mk. belaufen. Dieser Ueberschuß ist größer als in irgend einem der Vorjahre.

In den ländlichen Bezirken betrugen die Eintragungen 651,93 Millionen Mark, die Löschungen 472,80 Millionen Mark, der Ueberschuß also 179,13 Millionen Mark. Auch hier ist der Ueberschuß größer als in irgend einem der Vorjahre.

In den vier Jahren, während welcher die Erhebungen bei den Amtsgerichten und Hypothekenämtern stattfinden, sind auf städtischen Grundbesitz zusammen 4965,84 Mill. Mk. (beinahe fünf Milliarden Mk.!) eingetragen und nur 2426,21 Millionen Mk. gelöscht worden, so daß sich also in diesem Zeitraum eine Mehrbelastung von 2539,63 Mill. Mk. (über 2½ Milliarde Mark!) ergiebt.

Auf den ländlichen Grundbesitz dagegen sind in dem gleichen Zeitraum 2426,83 Millionen Mark (nahezu 2½ Milliarde Mark!) eingetragen und 1905,48 Millionen Mark gelöscht worden, so daß sich also in diesem Zeitraum eine Mehrbelastung für den ländlichen Grundbesitz von 521,35 Millionen Mark ergiebt.

Eine Mehrbelastung des städtischen Grundbesitzes von mehr als 2½ Milliarde und des ländlichen Grundbesitzes von etwas mehr als ½ Milliarde Mark während eines vierjährigen Zeitraums ist eine Erscheinung, welche als etwas normales nicht anzusehen ist. Dennoch ist es nicht gestattet, aus der Höhe der Ziffern sofort ungünstige Schlußfolgerungen zu ziehen. Namentlich wäre es falsch, wenn man die hohe Mehrbelastung des städtischen Grundbesitzes ohne weiteres für ungünstig, die verhältnißmäßig geringere Belastung des ländlichen Grundbesitzes für etwas erfreuliches ansehen wollte. Zur Beurtheilung der Bedeutung der Mehrbelastung ist der Kapitalwerth des städtischen wie des ländlichen Grundbesitzes inbetracht zu ziehen. Hierüber giebt es aber keine sicheren ziffermäßigen Angaben. Aber das eine steht fest, daß der Bodenwerth des städtischen im allgemeinen, und so besonders in Berlin, in steigender Bewegung, der Bodenwerth des ländlichen Besitzes im Sinken begriffen ist. Die große Mehrbelastung des städtischen Grundbesitzes dürfte im ganzen wohl dem Zuwachs an Werthen entsprechen, welchen die zunehmende Bebauung des Bodens und die Steigerung des Verkehrswerths in den Städten vielfach geschaffen haben. Dies gilt namentlich für Berlin. Im Landgericht I hat im Jahre 1889/90 die Neueintragung 393, die Löschung 137, der Ueberschuß der Eintragungen also 256 Millionen Mark, das heißt bedeutend mehr betragen, als der Ueberschuß der Eintragungen bei dem ländlichen Grundbesitz im ganzen preußischen Staat, der, wie erwähnt, sich auf 179,13 Millionen Mark belief. Im ganzen Bezirk des Kammergerichts hat die Mehrbelastung des städtischen Grundbesitzes während des genannten vierjährigen Zeitraums 1231,91 Millionen Mark betragen, also 2⅓mal mehr als die Mehrbelastung des ländlichen Grundbesitzes im ganzen preußischen Staat während des gleichen Zeitraums. Angesichts der fortwährenden Steigerung des städtischen Bodenwerths wird man aber diese Mehrbelastung nicht als ungünstig, nicht als eine Verschlechterung betrachten dürfen.

Anders liegt es mit der Mehrbelastung des ländlichen Grundbesitzes, dessen Werth im Sinken begriffen ist. Da wollen 521,35 Millionen Mark etwas bedeuten! Freilich ist hier inbetracht zu ziehen, daß der Realkredit besser und billiger geworden und vielfach Personalschulden in Hypothekenschulden umgewandelt werden, also eine wirkliche Mehrbelastung nicht überall vorliegen wird; ferner daß bei dem sinkenden Zinsfuß die Besitzer Ersparungen gemacht haben werden, denen gegenüber vielleicht die Mehrbelastung nicht ins Gewicht fällt. Andererseits aber muß berücksichtigt werden, daß die Löschungen nicht immer eine Besserung der Lage der bisherigen Besitzer bedeuten. Der Antheil der Zwangsversteigerungen an den 472 Millionen Mark betragenden Löschungen des ländlichen Grundbesitzes beläuft sich nach der neuesten Statistik auf 36 Millionen Mark, d. h. er ist verhältnißmäßig viel größer, als der 39 Millionen Mark betragende Antheil der sich auf 670 Millionen Mark belaufenden Löschungen des städtischen Grundbesitzes. Namentlich in den östlichen Provinzen, besonders in Westpreußen, ist der Antheil der Zwangsversteigerungen an den Löschungen ein recht bedeutender. Jedenfalls ist unter allen diesen Umständen die Thatsache fortschreitender Mehrbelastung des ländlichen Grundbesitzes bei dem Sinken des Bodenwerthes keine erwünschte. Würde der Bodenwerth steigen, so hätte — wie bei den Städten — die Mehrbelastung nicht viel zu bedeuten; würde anderseits die Verschuldung abnehmen, so würde das Sinken des Bodenwerths nicht sehr ins Gewicht fallen. Aber das regelmäßige Steigen der Schuldenlast in Verbindung mit dem Sinken des Werths erschwert die wirthschaftliche Stellung des ländlichen Grundbesitzes. Das Jahr 1889/90 zeigt mit seiner Mehrbelastung von 179 Millionen Mark für diesen, daß eine günstigere Entwicklung in jenem Jahre noch nicht eingetreten war. Dagegen ist zu erwarten, daß in dieser Beziehung die Ermittelungen des Jahres 1890/91 bessere Resultate aufweisen werden, da sich unsere Ladwirthe in jenem Jahre einer besseren Ernte bei ungewöhnlich günstigen Preisen erfreut haben.

Politische Tagesschau.

Die längst dementirte Bericht des Pariser Times-Korrespondenten Blowitz über eine mit dem Grafen Münster gehabte Unterredung wird nun auch von der „Münch. Allg. Ztg.", einem aus der Umgebung des Fürsten Bismarck öfters inspirirten Blatte, ebenso wie das Dementi nach verschiedenen Richtungen bemängelt. Es heißt da u. a.: „Was den Thatbestand anlangt, so ist aus der Geschichte der Kanzlerkrisis zur Genüge bekannt, daß Fürst Bismarck sein Abschiedsgesuch erst auf wiederholten kaiserlichen Befehl eingereicht hat, weil er nicht glaubte, die Verantwortlichkeit für solchen Schritt im damaligen Augenblick übernehmen zu können. Daraus ergiebt sich aber doch zur Genüge, daß Fürst Bismarck über die schließliche Annahme seines Entlassungsgesuches nicht im geringsten im Zweifel sein konnte und daher auch gar keine Ursache hatte, sich darüber zu entrüsten . . . Was die behauptete Anwesenheit der Fürstin „im Nebenzimmer" anbelangt, so ist diese für jeden eine Erfindung, der mit den räumlichen Verhältnissen des Kanzlerhauses, wie Fürst Bismarck es bewohnte, irgend bekannt ist. Die Unterredung des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Münster fand in dem im Erdgeschoß belegenen Arbeitszimmer statt, und da giebt es oder gab es gar kein „Nebenzimmer", in welchem die Fürstin sich hätte aufhalten und eine Unterredung mit lauter Stimme führen können. Im Gegentheil waren die im ersten Stock belegenen Wohnräume der Fürstin von dem Arbeitszimmer des Fürsten, zur oft beklagten Unbequemlichkeit des letzteren, in unerwünschter Weise entfernt und getrennt." In den neuesten „Hamb. Nachrichten" erklärt nun zum Ueberflusse auch noch Graf Herbert Bismarck die angebliche Unterredung Blowitz's mit dem Grafen Münster als eine Erfindung. Er bringt zum Beweise dessen folgende Stelle aus einem Briefe des Grafen Münster an ihn zum Abdruck: „ . . . . . Ich bitte dem Fürsten zu sagen, wie außer mir ich über die . . . Erfindung des . . . Blowitz bin, und ihm mein Bedauern darüber auszusprechen, daß man meinen Namen so mißbraucht hat."

Das gestern erschienene Werk Moltke's über den Feldzug 1870/71 erscheint gegenüber dem fachmännisch geschriebenen Generalstabswerke als die eigenste Beurtheilung des Feldzuges durch Moltke selbst. Der anschaulichen, manche Irrthümer und Legenden berichtigenden Schilderung der Kriegsereignisse und Zustände in Frankreich und Paris geht eine kurze, aber das ganze Werk charakterisirende Betrachtung voraus, worin es heißt, nicht mehr der Ehrgeiz der Fürsten, sondern die Stimmungen der Völker, das Unbehagen über die inneren Zustände, das Parteitreiben gefährden den Frieden. Die großen Kämpfe der Neuzeit seien gegen den Wunsch und Willen der Regierenden entbrannt.

Der internationale Sozialisten-Kongreß in Brüssel hat in den Sitzungen des Donnerstages folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Der Kongreß erklärt: die Ausbeutung der Arbeiter durch die Kapitalisten legt den Arbeitern die Pflicht

---

Auf hohem Pferd.

Roman von Georg Horn.

(Nachdruck verboten.)

(30. Fortsetzung.)

In Berlin hatte nun Tante Armgard hundertsiebenundzwanzig Bekanntinnen und ebenso viel Kommissionen.

„Ich bin hier in Berlin ja doch nur Deine Attrappe, Tantchen," pflegte Gebhard zu scherzen, wenn sie müde von Besuchen und Besorgungen nach Hause kam, jammernd, daß ihr für den Herzensverkehr mit dem Neffen keine Zeit bleibe und dabei ihn mit einer kleinen Ladung von Hustenbonbons von Felix und Sarotti aus der Friedrichstraße „für das afrikanische Klima" versorgend.

„Ach, Gebhard, wie lange werden wir uns nicht wiedersehen! Wie schwer wird es mir, mich ohne Dich in Europa zu wissen!"

Dabei zerdrückte sie eine Dreiviertelthräne und endigte mit der Frage nach dem Abend, ob Opernhaus, ob Cirkus oder Missionsvortrag mit Thee. Anfangs allerdings hatte Graf Gebhard nur die Abende für seine Tante frei, während des Tages seine Equipirung zu besorgen, Besuche zu machen und an jedem Tage bei einem andern Kameraden und bei einem andern Garderegiment zu speisen. Jeder wollte „dem lieben Kameraden" eine Freundlichkeit erweisen, ehe dieser abging da — dahin, „um Wissmann zu lernen."

Eines Tages erreichte ihn im Kaiserhof die Weisung, daß er Mittag 2 Uhr sich im Reichskanzlerpalais einfinden möge. Ehe er abreiste, wünsche Fürst Bismark ihn zu sehen. Befehl: In Parabeanzug — unbefragt von den vor dem Palais in unverfänglichen Civilpaletots auf- und niedergehenden Polizisten — hinein in das Vestibul!

„Von Seiner Durchlaucht befohlen!" So Gebhard.

„Durchlaucht haben noch Vortrag — bitte in das Vorzimmer hier einzutreten —" so der Bedienstete.

Gebhard wartete einige Zeit, besah sich den Raum, der von so vielen vor ihm oft mit klopfendem Herzen betreten sein mochte, während er eigentlich nichts von derartigem beklemmenden Gefühl empfand, seine neuen „Lackbotten" betrachtete und dann vor dem Spiegel seinen blonden Schnurrbart zu drehen begann, da außer ihm niemand im Zimmer sich befand. — Von draußen aus dem Vestibul hörte er Damenstimmen — helles Lachen, da öffnete der Kanzeleidiener die Thür mit den Worten:

„Herr Rittmeister, Durchlaucht lassen bitten!"

In dem Moment, als er hinaustrat, um zum Fürsten einzutreten, kamen von der andern Seite von der Halbtreppe herunter zwei Damen. — Der älteren, die in etwas verbeugter Haltung ging, rief eine dritte auf der Schwelle stehende Dame noch die Worte zu: „Auf Wiedersehen Fürstin!" Diese warf noch einen Gruß zurück — die andere jüngere, welche bei ihr war, verneigte sich in respektvoller Haltung. — Erst nun konnte er ihr Gesicht sehen. — Es war Claudine.

„Durchlaucht lassen bitten, Herr Rittmeister!" wiederholte der Bedienstete, der ihn nach dem Arbeitszimmer des Fürsten zu führen berufen war. — „Bitte — bitte!" drängte er, da Gebhard keine Miene machte, ihm zu folgen, wie festgewurzelt am Boden stehen blieb — der Erscheinung nachstarrend. — Er konnte nur noch einen flüchtigen Blick nach dem Eingange werfen, wo eine elegante Equipage mit Dienern und Kutschern in Livree vorfuhr. — Er kam eigentlich erst zur Besinnung, als er vor der mächtigen Gestalt des Fürsten stand — aber mit welchen Worten ihn dieser empfing, was er darauf antwortete, worin überhaupt die Unterhaltung bestand — wie hätte er davon eine Erinnerung haben können! Er war nicht einmal sicher, ob er dem gewaltigen Manne, auf dessen Frage nach dem Vornamen seines Vaters nicht geantwortet hatte: „Claudine!" Seit jenem Abend am Brunnen in Amsteg war sie ihm entschwunden. Er hatte auch nichts mehr von ihr oder über sie erfahren — erfahren wollen. Von Conring wußte er nur, daß sie nicht mehr in Veras Diensten war, schon im Herbst nicht mehr und jetzt war man im Frühlinge. Ob das Mädchen auch fort aus seinem Kopf und Herzen war?

Es schien nicht, nach dem Eindrucke, den ihre Erscheinung jetzt auf ihn gemacht hatte — nach dem Eifer, mit dem er sich beim Portier auf das Fragen legte.

„Wer war die Dame da droben auf der Treppe? —"

„Das war unsre Frau Fürstin —"

„Nein ich meine, die da vorhin wegfuhr — mit der jungen —"

„Das war die Fürstin Orczewska, die Mutter der russischen Botschafterin —"

„Ich meine die jüngere —"

Der Portier zuckte die Achseln — und bemerkte nur:

„Die Frau Fürstin kommt öfters zum Besuch zu unserer Fürstin; sie kennen sich von Petersburg her, aber die junge habe ich heute zum ersten Mal gesehen, eine Tochter kann es nicht sein, denn die Botschafterin, weiß ich, ist die einzige."

Das waren für Gebhard wenigstens Anhaltungspunkte aber, wie er diese verwerthen wollte, darüber gingen wirre Gedanken durch seinen Kopf. Vom Portier der russischen Botschaft hatte er wenigstens die Wohnung der Fürstin erfahren: Hotel Royal, unter den Linden. Also jedenfalls nur zu vorübergehendem Aufenthalte war die Fürstin in Berlin. In welchem Verhältniß befand sich Claudine bei der Russin — in demselben wie bei Vera? Nein, das konnte nicht sein, den sonst hätte sie nicht mit ihr bei der Gemahlin des Reichskanzlers Besuch gemacht. So war das Einfachste, bei dem Portier des Hotels nach Fräulein Claudine zu fragen — ihren Familiennamen wußte er nicht — Claudine, es würde wohl hinreichen —

„Claudine? Eine Dame mit diesem Vornamen ist nicht bei der Fürstin —"

„Eine Gesellschafterin? Nicht so? —"

„Nein, sie hat keine Gesellschafterin. — Die Dame ist sich selbst Gesellschaft genug. — Und dann hat sie so viel Verkehr in Berlin, daß sie heute mit der und morgen mit jener ausfährt —"

auf, sich zu vereinigen und ihre Befreiung vorzubereiten. Die Gruppirung der Arbeiter soll die nationalen Schranken beseitigen und dem internationalen Kapitalismus die Internationale der Arbeiter entgegenstellen. Zu diesem Zwecke ist es nothwendig, in allen Ländern und für alle Gewerbe reine Arbeitersyndikate zu gründen, welche sich in gleicher Weise zu nationalen und internationalen Korporationen vereinigen müssen. 2) Die gewerblichen Verbände eines jeden Landes müssen sowohl zu einander als auch zu den ausländischen Verbänden Beziehungen auf folgender Grundlage unterhalten: Ein jedes Syndikat errichtet ein Sekretariat zur Sammlung statistischer Berichte und zur internationalen Korrespondenz mit den auswärtigen Sekretariaten. 3) Die Koalitionsfreiheit ist überall für alle Arbeiterorganisationen zu fordern. Ausstände und Boykottirungen sind mit größter Vorsicht zu unternehmen, falls sie nicht durch Angriffe seitens der Arbeitgeber provozirt werden. Die verwandten Verbände anderer Länder müssen die Ausständigen eines jeden Landes energisch unterstützen und durch eine starke Organisation die Möglichkeit eines allgemeinen Ausstandes schaffen. 4) Die Arbeiter müssen von den Regierungen die Einbringung eines Gesetzentwurfs fordern, daß alle Lohnauszahlungen durch Vermittlung der Syndikate geschehen. Den syndikalen Föderationen muß das Recht der juristischen Person zuerkannt werden, ebenso das Recht auf Anstellung der Arbeiter der verschiedenen Gewerbe durch Vermittelung der entsprechenden Syndikate. Die Gesetze gegen die Internationale müssen abgeschafft werden. — Der talienische Anarchist Levi hat sich seiner Verhaftung durch schleunige Flucht entzogen. In einem Schreiben, das derselbe aus London an den Kongreß richtete, verlangt er, man möge frisch entschlossen zu revolutionären Mitteln greifen.

Das französische Geschwader ist am Mittwoch Nachmittag in Portsmouth eingetroffen. Bei Spithead lag die britische Begrüßungsflotte, die wir bereits im einzelnen aufgezählt haben. Unter donnernden Salutschüssen der Flaggschiffe und der umliegenden Forts fand die Begrüßung statt. Dann dampften die französischen Schiffe nach Osborne Bay, wo sie angesichts von Osborne-House, der Seeresidenz der Königin, Anker warfen. Auf der Esplanade von Southsea hatten sich tausende von Badegästen als Zuschauer eingefunden. Doch war der Empfang der französischen Flotte durchweg ein rein förmlicher. Ueber die Stimmung, die in Frankreich angesichts des Flottenbesuches in Portsmouth herrscht, wird gemeldet: „Der theilweise Widerstand der Presse gegen den Besuch in England ist ausnahmslos aufgegeben worden, alle Welt erklärt sich jetzt mit ihm einverstanden."

Wie man der „Pol. Korr." aus Madrid meldet, setzt die offiziöse „Epoca" der von französischen Blättern verbreiteten und von denselben im Sinne einer Demonstration Spaniens gegen den Dreibund gedeuteten Nachricht, daß ein spanisches Geschwader demnächst den Hafen von Kronstadt besuchen werde, ein formelles Dementi entgegen. Ein spanisches Geschwader werde wohl, wie das Blatt bemerkt, in einiger Zeit verschiedene ausländische Häfen besuchen, Kronstadt befinde sich aber nicht unter den zu berührenden Punkten.

Ein beträchtliches chinesisches Geschwader ist nach Nanking beordert worden; eine zweite Flottille soll nördlich vom Yang-tse-kiang zusammengezogen werden. Die Regierung in Peking ist besorgt wegen der ernsten Wendung, welche die Sachen nehmen und besonders wegen der von den Vertretern der europäischen Mächte angedrohten Gewaltmaßregeln im Falle der fortgesetzten Weigerung, Genugthuung für die verübten Mordthaten und Schadenersatz für die den europäischen Unterthanen durch die letzten Unruhen entstandenen Verluste zu gewähren. — Die Expedition, welche von der chinesischen Regierung zur Errichtung von Telegraphen-Anlagen ausgeschickt wurde, ist von dem Pöbel von Hünan mit Verlust aller ihrer Apparate und Materialien verjagt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. August 1891.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin treffen morgen früh 8 Uhr 40 Min. in Berlin ein, nehmen an dem Paradiner theil, wohnen am Abend der Galavorstellung im Opernhause bei und begeben sich danach nach Potsdam.

— Frhr. von Schorlemer-Alst theilt dem „Westf. Merkur" mit, daß die Meldung des „Wolff'schen Bureaus" aus Rom, wonach Herr v. Schorlemer sich in der Angelegenheit der Artikel des „Osservatore Romano" an den Papst gewendet habe, vollständig erlogen ist.

— Heute wurde das unterirdische Kabel Berlin-München vollendet.

— Die amtlichen Verordnungsblätter des Reichs veröffentlichen den Handelsvertrag mit Marokko und das Uebereinkommen zwischen dem Reiche und Belgien zum Schutze verkuppelter weiblicher Personen.

— Mit königlicher Genehmigung sind die Ziehungstermine für die Antisklavereilotterie auf die Zeit vom 24. bis 26. November bezw. 18. bis 23. Januar verlegt worden.

— Polizeilich geschlossen wurden, nach dem „Hannoverschen Kour.", drei in Münden bestehende Welfenvereine, nachdem bei denselben vor einigen Wochen Haussuchungen vorgenommen waren, die dazu führten, daß verschiedene Schriftstücke beschlagnahmt wurden.

— Der Verfasser des sensationellen, zweibändigen Werkes „Eine deutsch-jüdische Gesandtschaft ꝛc.", Ingenieur Karl Paasch, welcher s. Z. wegen Beleidigung des deutschen Auswärtigen Amtes in Untersuchungshaft genommen und von Leipzig nach Berlin überführt wurde, ist aus derselben nunmehr gegen Hinterlegung von 10 000 Mark Kaution entlassen. In Leipzig und anderen Orten war bekanntlich von deutsch-sozialer Seite in Versammlungen und Petitionen an den Reichskanzler und den Justizminister Protest gegen die Untersuchungshaft erhoben.

— In den vier Monaten vom 1. April bis Ende Juli betrugen die zur Anschreibung gelangten Einnahmen des Reichs aus den Zöllen und Verbrauchssteuern 108 382 976 Mark, 8 574 655 Mark weniger, als in dem gleichen Zeitraume des Vorjahres. Die Zölle ergaben eine Mindereinnahme von nahezu 7 Millionen. Von den Reichsstempelsteuern blieben die Steuer für Werthpapiere und die Börsensteuer um gegen ein Million gegen das Vorjahr zurück.

Frankfurt a. M., 21. August. Heute Vormittag erfolgte die tadellose Inbetriebsetzung der Energieübertragung von Offenbach a. M. nach der Elektrotechnischen Ausstellung mittels des Lahmeyer'schen Gemischstrom-Umformersystems.

Schwerin i. M., 21. August. In dem Befinden des Großherzogs macht sich eine leichte Besserung bemerkbar. Anfälle von Athemnoth sind nicht mehr eingetreten. Der Appetit hat sich gehoben. Kräftezustand und Lähmungserscheinungen unverändert.

Ausland.

Paris, 21. August. Im Laufe des Jahres 1892 soll in Paris eine internationale Kolonialausstellung stattfinden.

Brüssel, 21. August. Der Senat hat gestern nach heftigen Streitigkeiten zwischen der Rechten und Linken die Vorlage betreffend den für die Maasbefestigung erforderlichen Kredit von 17 Millionen Franken mit 38 gegen 4 Stimmen angenommen.

Petersburg, 21. August. Der verabschiedete Marineoffizier Schmidt ist wegen geheimer Korrespondenz mit dem Auslande und wegen anderer Vergehen zur Verschickung nach Sibirien verurtheilt worden.

Moskau, 21. August. Im ganzen Gouvernement Moskau wüthet die sibirische Pest.

Konstantinopel, 21. August. Kriegsminister Ali Saib Pascha ist gestorben. Osman Ghazi, der Held von Plewna, ist zu seinem Nachfolger ernannt.

Newyork, 20. August. Präsident Harrison traf in Bennington in Vermont ein, um der Enthüllung des zur Erinnerung an die Schlacht von Bennington errichteten Denkmals beizuwohnen. Unterwegs in Albany gab der Präsident, für den Empfang dankend, der Zuversicht Ausdruck, daß der ausgezeichnete Ernteertrag Amerikas und die schlechten Ernten Europas das in den letzten Monaten verschiffte Gold nach Amerika zurückführen würde.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 20. August. (Vom „Liederkranz"). Gestern abends veranstaltete der hiesige Männer-Gesangverein „Liederkranz" in seinem Vereinslokale „Villa nuova" eine Feier dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Zimmermeister W., zu Ehren. Die Festlichkeit wurde durch musikalische Aufführungen des hiesigen Kapellmeisters O. und durch das Bundeslied eröffnet. Der Dirigent, Lehrer K., schilderte alsdann die langjährigen Verdienste des Gefeierten um den Verein, dessen Mitbegründer und Vorsitzender er seit dem Jahre 1881 ist. Unter dessen Leitung hat sich der im Kleinen entstandene Verein zu einer Blüte emporgeschwungen, die selten ein Verein in einer kleinen Stadt erreicht. Mit dem Wunsche, auch fernerhin dem Verein ein treues und eifriges Mitglied zu sein, überreichte der stellvertretende Vorsitzende B. dem Präses eine von den aktiven Mitgliedern gestiftete Ehrengabe, bestehend aus einer prächtigen goldenen mit einer Krone gezierten Lyra, welche von zwei silbernen Schleifen umgeben ist. Der Gefeierte dankte mit herzlichen Worten. Mehrere musikalische Hochs und heitere Gesänge erhöhten die Festlichkeit, welche mit einem Tänzchen schloß.

Riesenburg, 20. August. (Es war ein erschütterndes Bild), als gestern Nachmittag der Leichenwagen mit den Särgen der drei am vorigen Sonntag vom Blitz erschlagenen Kinder aus Neuhausen durch unsere Stadt nach dem Kirchhofe sich bewegte. 3 Familien sind von diesem Unglück betroffen worden. Von den beiden mit dem Leben davongekommenen Kindern ist das eine Kind noch gelähmt bezw. bei demselben hat sich eine Gehirnerweichung eingestellt; das andere Kind ist bereits gesund.

Danzig, 21. August. (Das hiesige königl. Proviantamt) hat von der vorgesetzten Dienstbehörde bereits die Anweisung erhalten, mit Ankäufen von Weizen zur Brotverpflegung der Truppen vorzugehen.

Stallupönen, 20. August. (Folgen jugendlichen Uebermuthes). Der 11jährige Sohn des Gärtners Hochmann in Laukupönen hatte sich wiederholt das „Vergnügen" bereitet, dem sonst gutmüthigen Stier des Herrn Schachtner Aepfel in die Nasenlöcher zu stecken. Als sich am Montag Mittag das Thier allein im Stalle befand, wiederholte der Knabe sein sonderbares Manöver. Der Stier wurde dadurch derartig gereizt, daß er den Knaben fest an die Wand drückte und an Kopf und Armen arg verletzte. Am Mittwoch früh ist das Kind den gräßlichen Wunden erlegen.

Bromberg, 20. August. (Eine lebensmüde junge Dame) stürzte sich heute Nacht gegen ½12 Uhr in die Brahe, wo sie nicht am tiefsten ist und zwar am Ende der Fischerstraße. Ein des Weges kommender Journalist entriß die lang auf dem Grund des Flusses liegende Selbstmörderin, ohne sich auch nur die Stiefelsohle naß zu machen, dem feuchten Element. Nachdem er dem vielleicht 17jährigen Mädchen ein Taschentuch, welches es sich um die Augen gebunden hatte, abgenommen, ausgerungen und wieder übergeben hatte, schickte er es mit einigen Ermahnungen seinen Eltern wieder zu.

Krone a. B., 20. August. (Vom Blitz getödtet). Am Sonntag wurde der neunjährige Knabe des Mühlenbesitzers Malaetzki in Schwekatowo vom Blitz getödtet. Der Knabe wollte während des Gewitters das Thor schließen, dabei traf ihn der Blitz; der Tod trat sofort ein. — Ferner ist in Prust ein Schäfer vom Blitz getroffen worden. Der Mann kam mit einigen leichten Verletzungen davon, er war jedoch den folgenden Tag hindurch der Sprache beraubt und gelähmt. Jetzt befindet er sich auf dem Wege der Besserung.

Schneidemühl, 20. August. (Ein starker Transport russischer Juden) passirte heute, von Thorn kommend, Schneidemühl.

Lokalnachrichten.

Thorn, 22. August 1891.

— (Personalveränderungen im Bereiche der kaiserl. Oberpostdirektion zu Danzig). Angenommen sind: zum Postanwärter: Marquardt, Feldwebel in Danzig; zum Postgehilfen: Rutkowski in Schwetz. Versetzt sind: der Postpraktikant Krause von Dirschau nach Lautenburg, Tetzlaff von Danzig nach Posilge, Treichel von Danzig nach Stutthof.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Der Gasthofbesitzer Fabian Lowinski zu Dorf Birglau ist als Steuererheber für den Gemeindebezirk Dorf Birglau vom königl. Landrath bestätigt worden.

— (Die diesjährige Generalstabsreise) des 17. Armeekorps wird in der Zeit vom 24. September bis 10. Oktober unter Leitung des Generalstabschefs, Oberstlieutenants Sperling, stattfinden und voraussichtlich die Kreise Strasburg, Graudenz und Culm berühren. An der Reise nehmen theil: 21 Offiziere und 27 Mann mit 42 Pferden.

— (Die Kavalleriemanöver bei Fordon) haben ihr Ende erreicht. Heute verlassen die sämmtlichen in Bromberg und in der Umgegend untergebrachten Kavallerieregimenter, sowie das Bromberger 3. Dragonerregiment ihre Quartiere, setzen bei Fordon über die Weichsel und beziehen in der Culmer Gegend neue Quartiere, um von dort aus unter Leitung des Prinzen von Sachsen-Altenburg gegen die Kavalleriedivision C zu manövriren.

— (Garnisonübung). Am 28. August wird in dem Gelände nördlich Weißhof zwischen der Culmer Chaussee und den von Barbarken nach der Culmer Chaussee bezw. nach Weißhof führenden Wegen eine größere Garnisonübung stattfinden. Die dortigen Besitzer werden aufgefordert, die vorzugsweise zu schonenden Ländereien durch Warnungszeichen kenntlich zu machen.

— (Anstellung von Postsekretären). Wie wir erfahren, wird es voraussichtlich thunlich sein, diejenigen Postpraktikanten, welche die Sekretärprüfung bis einschl. 25. März 1889 bestanden haben, oder denen anderweit das Dienstalter bis einschl. 26. März 1889 beigelegt worden ist, in einiger Zeit als Postsekretäre anzustellen.

— (Zur Roggeneinfuhr). Aus Ostpreußen wird der „N. A. Z." gemeldet: „In Ostpreußen ist die Roggenernte vollständig, die Gersten- und Weizenernte zur Hälfte geborgen. Die russische Roggenausfuhr ist kolossal, alle Häfen laden, was immer bewältigt werden kann, und unsere Grenzstationen sind mit den angesammelten Roggenwaggons überfüllt. In Wirballen allein sind gestern 3—400 Waggons eingetroffen und warten auf deutsche Wagen zur losen Schüttung und Ueberführung nach Deutschland. Bis zum 27. d. M. werden Eydtkuhnen allein sicher 1000 Waggons passiren. Die Roggenpreise in Kowno sind von 135 auf 95 bis 100 Kopeken pro Pud gesunken." In Uebereinstimmung damit wird aus Warschau berichtet: „In sämmtlichen Gouvernements Polens werden umfangreiche Roggeneinkäufe zum sofortigen Bahnversandt nach Preußen gemacht. Man berechnet das Gesammtquantum, welches bis 27. August zur Verladung gelangt, auf mindestens 30 000 Tonnen. In hiesigen kaufmännischen Kreisen herrscht allgemein die Ueberzeugung, daß das Ausfuhrverbot in spätestens 3 Monaten aufgehoben wird. Die Ernte in Polen ist gut." Das Verbot hat übrigens den Geist der Anmaßung drüben derart gestärkt, daß die russischen Beamten jetzt schon das Ausführen von Brot und Mehl in kleinen, für die Grenzbewohner zollfreien Quantitäten möglichst zu verhindern suchen. „Ihr habt jetzt keinen Roggen, kein Mehl, kein Brot, jetzt könnt Ihr Sand fressen; und wenn Ihr verhungert seid, dann kommen wir, dann giebts Krieg!" Das ist russische Sprache. Die polnischen Gutsbesitzer dagegen dreschen und fahren jetzt Tag und Nacht, um noch möglichst viel zu retten, damit, wenn das Verbot am 27. d. M. in Kraft tritt, sie nichts mehr haben, was die Aneignungsgelüste der russichen Behörden wachrufen könnte. Sie befürchten ein oberpolizeiliches Enteignungsverfahren. Es werden nämlich bereits Vorkehrungen getroffen, um durch besondere Kommissionen die Ernteerträge der Landwirthe einzuschätzen, um, wie man annimmt, feststellen zu können, wie viel jeder Landwirth gegen eine vom Staate festzusetzende Taxe an die Hungerbezirke wird abgeben können und müssen.

— (Die Arbeiterverhältnisse in der Provinz Westpreußen). In einem weiteren Artikel, in welchem die „Westpr. landw. Mitth." die Ergebnisse der über die Verhältnisse der ländlichen Arbeiter in Westpreußen von der Hauptverwaltung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe angestellten Enquete mittheilen, werden zunächst detaillirte Angaben über den Arbeitslohn in den verschiedenen Kreisen Westpreußens gemacht. Nur der Kreis Stuhm, in dem die Arbeiter ganz besonders knapp sind, macht eine Ausnahme, im übrigen weichen die in den einzelnen Kreisen gezahlten Löhne nicht wesentlich von einander ab. Eine Steigerung der Löhne wird von allen Berichterstattern konstatirt, dieselbe beträgt mit Ausnahme der ärmeren von dem Verkehre abgeschlossenen Kreise, wo sie geringer ist, gegen 20—20 Procent. Fast allgemein spricht man die Befürchtung aus, daß in diesem Sommer ein noch empfindlicherer Arbeitermangel eintreten werde, weil die verschiedenen hier im Gange befindlichen öffentlichen Bauten (Dirschauer Brückenbau, Weichselregulirung, Bahnbau Nakel-Konitz) eine Menge Arbeitskräfte absorbiren. Allgemein wird deshalb eine erleichterte Zulassung der russischen polnischen Arbeiter mindestens für die Zeit vom 1. April bis 1. November, mitunter auch für das ganze Jahr, gewünscht und stets die Hoffnung ausgesprochen, daß dieses zur Verminderung der oft sehr großen Leute-Kalamität wesentlich beitragen werde. Die Russen kommen in die rechts der Weichsel gelegenen Kreise gern und ohne Unternehmer. Brauchen aber diese Gegenden nicht aus der Kassubei ꝛc. sich Rüben- ꝛc. Leute zu verschaffen, so werden wieder die sonst dazu verwendeten Kräfte für die links der Weichsel liegenden Kreise resp. die Niederungen disponibel. Sollte es aus politischen Gründen nicht möglich sein, den Russen dauernden Aufenthalt in Deutschland zu gestatten, so möchte man dieses versuchsweise einstweilen auf 3 Jahre thun, man werde dadurch vielen übertriebenen Ansprüchen der heimischen Arbeiter entgegentreten und damit der Landwirthschaft eine wesentliche Unterstützung erweisen. — Es wird sodann über die zunehmende Kontraktbrüchigkeit des Gesindes geklagt und hervorgehoben, daß eine Verfolgung der entlaufenen Leute meist nutzlos sei. Es werden kürzere Berufsfristen, schnelleres Verfahren, Recht der sofortigen Verhaftung eines fluchtverdächtigen Arbeiters und härtere Strafen für die Kontraktbrüchigkeit des Gesindes verlangt. Das stets geäußerte Verlangen nach strenger Bestrafung des illegitimen Brotherrn sei ein völlig gerechtfertigtes. Denn falls nur die Arbeiter mit härteren Strafen belegt werden, so dürfte dieses nur geringen Nutzen gewähren, weil Geldstrafen von ihnen meist uneinziehbar sind, Gefängnißstrafen aber stumpfen das Ehrgefühl bald ganz ab und würden sich dann völlig wirkungslos zeigen. Von den unrechtmäßigen Brotherren aber, welche entlaufene Leute annehmen, dürften Geldstrafen schon einzutreiben sein.

„Ich meine diejenige, mit der sie heute im Reichskanzlerpalais war —"

„Davon kam sie allein zurück, war, soviel ich weiß, auch allein hingefahren." — Das Kürzeste für ihn war, sich bei der Fürstin Orczewska anmelden lassen.

„Bedaure," war die Auskunft des Portiers, „die Fürstin speist heute in der russischen Botschaft."

So mußte er sich denn bis morgen gedulden. Unruhig ging er vor dem Hotel auf und ab. Es begann bereits jener Dämmerschein des Frühlingsabends über die Straße sich zu breiten, mit seiner feuchten Atmosphäre — seinen quellenden Knospen — den spielenden Kindern und den lauen Lüften. Morgen war er entschlossen, der Fürstin seine Aufwartung zu machen, aber bis morgen war für ihn noch eine Ewigkeit. Und diesen Abend sollte er von der Tante in einen Salon geschleppt werden. Gräfin Armgard ordnete in Berlin ihre Freundinnen und Besuche nach dem Range. Den höchsten nahm eine Erlaucht ein, die Wittwe eines deutschen Standesherrn, etwas älter als sie selbst. Wegen eines Hüftleidens war sie an das Zimmer gefesselt, aber dafür kam alle Welt zu ihr. Es war noch ein Salon, in alter guter Art, wo man immer interessante Menschen, jedenfalls die beste Gesellschaft zu finden sicher war. — Als die Stiftsdame dieser ihrer Freundin den Besuch gemacht und auseinandergesetzt hatte, zu welchem Zwecke sie in Berlin war — mußte sie der Gräfin das Versprechen geben, am Abend ihren „Afrikaner" mitzubringen —

„Das ist er, liebe Agnesmarie —" sagte Armgard zu ihrer Freundin, indem sie ihren Neffen präsentirte.

„Zu einem Sklavenzüchter sehen Sie eigentlich noch zu anständig aus, Graf Windscheid," versetzte die Erlaucht, den grünseidenen Lampenschirm etwas rückend, um Gebhard besser sehen zu können —

„Vorläufig, Erlaucht. — Ob noch nach zwei Jahren? möchte ich dahin gestellt lassen, jedenfalls aber werde ich nicht verfehlen, mich bei meiner Rückkehr zu melden, um hier von dem höchsten gesellschaftlichen Richterstuhl die Entscheidung zu holen, ob ich noch salonfähig sein werde."

(Fortsetzung folgt.)

...wenn diese da energisch angefaßt würden, so dürften sie bald auf-...legitimationsloses Gesinde anzunehmen. Auch wurde wiederholt ...führung eines besseren Meldewesens, ordentlicher Arbeitsbücher 2c. ...langt, auf denen der Amts- oder Ortsvorsteher bescheinigen muß, daß ...qu. Person dienstfrei ist. Dann sollten im Frühjahr auf den Bahn-...Gendarmen stationirt werden, welche die Legitimation der nach ...hösen 2c. ziehenden Arbeiter prüfen, auch die Polizeibehörden und ...darmen der Provinzen, in welchen die Wanderarbeiter thätig sind ...hösen 2c.), verpflichtet sein, bei den arbeitenden Kolonnen öfter diese ...itimation zu prüfen. Ueber die Auswanderung wird im allgemeinen ...wenig geklagt, die Auswanderer wendeten sich meist nach Nord-...rika. In den Kreisen Putzig, Berent, Neustadt und Thorn aber ...ten die Agenten mitunter auch unerfahrene Leute zur Auswanderung ...Brasilien zu verlocken. Aus einigen Kreisen findet indeß auch jetzt ...eine lebhafte Auswanderung nach Amerika statt. Als Grund der ...swanderung wird die Hoffnung auf leichteren Grunderwerb, sowie ...höhen in Amerika gezahlten baaren Löhne angeführt. Nur aus dem ...ieler Kreise berichtet man, daß die Einführung des neuen Alters- und ...validen-Gesetzes die Leute sehr erbittert und zu verstärkter Auswan-...rung veranlaßt habe.

— (Die Funktionen eines Kassenarztes) bei der gemein-...en Gemeinde-Krankenversicherung des Kreises Thorn sind nachstehenden ...rzten übertragen worden: Kreisphysikus Dr. Siedamgrotzky, Dr. ...Kozycki, Dr. Wentscher, Heyer, Dr. Meyer, Sanitätsrath Dr. Winsel-...mann, Dr. Kunz (Spezialarzt), Dr. Gimkiewicz, Dr. Wolpe, Dr. Hirsch-...berg, sämmtlich in Thorn, Dr. Großfuß-Culmsee, Sanitätsrath Dr. ...feld-Fordon, Dr. Jankowski-Mocker, Dr. Fischer-Mocker, Dr. Horst-Podgorz.

— (Sommertheater). Die Bühnendichtungen des österreichischen, ...vor kurzem aus dem Leben geschiedenen Dichters Anzengruber tragen ...bis ins Kleinste den Charakter lokaler Volksstücke, in ihrem inner-...Kern aber erheben sie sich weit hinaus über die Kirchthurmsinter-...en enger gezogener Kreise und berühren mit kräftiger Hand welt-...bewegende Kulturfragen. Auch der „Pfarrer von Kirchfeld", welcher ...gestern an unserer Bühne zur Darstellung gelangte, ist in seinem ganzen ...äußeren Gebahen, seinen burlesken Volksszenen und Coupletgesängen ein ...österreichisches Bauernstück von echtester Lokalfarbe, allein das, was es ...uns lehrt: Die Flut der Ideen, die es aufrollt, der Zwiespalt zwischen ...frommer und freier Religionsübung und Terrorismus, das sind Dinge ...von keineswegs lokaler Natur. Der Geist, der in ihm weht, ist, ohne ...irgendwie umstürzlerisch zu sein, doch der Geist der Befreiung von Vor-...urtheilen und häßlichem Zwange. Der Aufführung des Stückes kann ...man die Anerkennung, daß sie aus einem gesunden Geiste vorbereitet ...worden, nicht vorenthalten. An einer nichtösterreichischen Bühne freilich ...wird es mit dem Lokalkolorit, speziell der Einheit der herrlichen Volks-...sprache, stets seine Schwierigkeiten haben, allein bei einigem Fleiß wird ...aber doch immer ein Ton zu finden sein, der den Zauber, welcher in ...dieser Sprache liegt, wenigstens einigermaßen festzuhalten weiß. Und ...das ist der gestrigen Aufführung nicht ganz mißlungen, obwohl der ...Dialog stellenweise durch undeutliche Aussprache litt. Die interessanteste ...Rolle des Stückes ist die des Wurzelsepp, allein die tragende Figur, die ...dem Stücke seine Richtung und Bedeutung giebt, ist der edeldenkende ...Pfarrer Hell, der von Herrn Engels erfolgreich gespielt wurde. Derselbe ...hat sich bereits als ein Darsteller legitimirt, dem es an Reife der Auf-...fassung und korrekter Sprechweise nicht fehlt, nur hätte er unseres ...Erachtens für den edlen Priester der Kirchfelder Gemeinde einen noch ...schlichteren Ton finden können; ganz ohne deklamatorischen Aufwand ging ...die Sache nicht ab. Die äußere Erscheinung gab sich gut; sie war von ...priesterlicher Milde und Würde durchzogen. Aber Ponyfranzen auf der ...Stirn trägt der Pfarrer von Kirchfeld nicht. Im ganzen präsentirte sich ...unser junge Landsmann sehr sympathisch. Geradezu vortrefflich in Spiel ...und Maske hat Herr Strüning den Wurzelsepp gezeichnet. Mit nicht ...gewöhnlichem Talent hat er das, was an der Figur charakteristisch ist, ...erfaßt und ausgestaltet. Den in den besten und intimsten Lebenshoffnungen ...Getäuschten und nun mit trotzigem Haß gegen seine Umgebung und ...vornehmlich gegen die Priester Erfüllten hat er mit sicheren Zügen hin-...gestellt, und auch für das Verkommene des unglücklichen Bauern fand er ...eindrucksvolle Farben und Töne. Auch im dritten Akt, in welchem aus ...dem Lump und verbitterten Menschenhasser ein ordentlicher Kerl wird, ...der für seinen Wohlthäter, den Pfarrer, gern alles thut, wußte Herr ...Strüning zu packen, und der stürmische Beifall des gut besetzten Audi-...toriums brachte der Musterleistung den verdienten Lohn. Herr Strüning ...darf den gestrigen Abend zu seinen besten rechnen. Die Gestalt der ...Anna Birkmeier, an welcher selbst der tugendfeste Pfarrer Hell sein Herz ...verliert, wurde von Frl. Jacoby empfindungsvoll dargestellt, und für ...die brave Brigitte war Frau v. Poser die rechte Vertreterin. Der Graf ...Finsterberg des Herrn Lau hatte zu viel die Allüren eines Theater-...bösewichts, und der Hansl des Frl. Schulz litt wieder an der früher bereits bethätigten, aber nichts weniger als angenehmen Gewohnheit, aus einer Rolle, die nichts ist, durch aufdringliches Zappeln etwas machen zu wollen. Den Schulmeister von Alt-Otting gab Herr Heinrich, trotz kleiner Uebertreibungen, recht zutreffend, und um die rührende Figur des alten Einödpfarrers Vetter machte sich Herr Pötter sehr verdient. Die Volksszenen waren beweglich und lustig, obwohl gelegentlich gar zu toll gejodelt wurde. Unliebsam war die beim Auftreten des Frl. Jacoby durch den Kapellmeister verschuldete Verzögerung zu bemerken. Die Pausen beanspruchten, wie ausdrückich noch konstatirt sei, nur das noth-wendige Maß, sodaß die Vorstellung bereits um $10^1/_4$ Uhr zu Ende war. — Heute (Sonnabend): „Der neue Herr", Schauspiel von Wildenbruch.

— (Volksfeste). Die Kriegerfechtanstalt und der Fechtverein veranstalten morgen Volksfeste, erstere im Wiener Café, letzterer in der Ziegelei. Die vorangegangenen Feste waren durch die ungünstige Witte-rung sehr beeinträchtigt oder ganz ausgefallen.

— (Prüfungsschwimmen). In den Schwimmanstalten der Infanterieregimenter Nr. 21 und Nr. 61 haben in den ersten Tagen dieser Woche die Schluß- resp. die Prüfungsschwimmen der militärischen Schwimmschüler vor den Regimentskommandeuren stattgefunden. Die Resultate des Unterrichts waren recht günstige, trotzdem die kalte Witte-rung den Unterricht beeinträchtigte. Es ist in diesem Jahre von Veran-staltung der sonst dabei üblichen kleinen Festlichkeit Abstand genommen worden. Am Mittwoch und Donnerstag wurden die diesjährigen Schwimm-schüler des 61. Infanterieregiments von dem Herrn Regimentskommandeur einer eingehenden Prüfung unterworfen und die besten Schüler mit Geldprämien belohnt. Von Militärschwimmschülern dieses Jahres sind über 420 Mann ausgebildet worden, Civilschwimmschüler 32.

— (Unfall). In der Ulanenkaserne fand ein Reservist in seiner Stube beim Wäschewechseln eine Patrone von unbekannter Form. Am Sonntag machte sich der Ulan daran, die Patrone auf ihre Bestandtheile zu untersuchen, und hantirte mit seinem Messer daran herum, bis die Patrone explodirte und dem Unvorsichtigen die linke Hand und das linke Bein arg beschädigte. Der Verunglückte wurde in das Hilfslazareth auf Bromberger Vorstadt befördert. Die Untersuchung über die Her-kunft der Patrone, anscheinend Dynamit, ist im Gange.

— (Die Auszahlung der Gebühren für die Löschmann-schaften) welche bei dem Roggatz'schen Brande thätig gewesen sind, erfolgt am nächsten Dienstag nachmittags 5 Uhr im Polizeikommissariat. Gleichzeitig wird auch der Gebührenrest an die Löschmannschaften des Dietrich'schen Brandes ausgezahlt.

— (Die Influenza) ist unter den Pferden der königl. Domäne Papau und des Gutes Bruchnowko ausgebrochen.

— (Gefunden) wurde ein Häkelzeug in der Heiligegeiststraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,90 Meter über Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 15 Grad R. — Eingetroffen auf der Bergfahrt ist gestern der Dampfer „Graudenz" mit voller Ladung Heringen, Holztheer, Maschinenöl und leeren Spiritusfässern aus Königs-berg und der Dampfer „Prinz Wilhelm" mit dem ganzen Brückentrain des 2. Pionierbataillons, besetzt mit einer Kompagnie Pioniere und mit 8 mit Fässern beladenen Prähmen im Schlepptau aus Graudenz. Auf der Thalfahrt passirte der Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen" aus Schillno kommend hier durch und setzte seine Fahrt nach Plehnendorf fort.

---

n. **Podgorz**, 22. August. (Evangelischer Geistlicher. Apotheke. Ein-quartirung). Ein seit langer Zeit gehegter Wunsch der evangelischen Einwohner wird nun bald in Erfüllung gehen. Am 1. September kommt ein Geistlicher hierher, der vorläufig in der Schule den Gottes-dienst abhalten wird. Eine Kirche soll noch in diesem Jahre gebaut werden. — Eine Apotheke soll, wie verlautet, ebenfalls bald eröffnet werden. — Unser sonst so stilles Städtchen ist seit gestern wie umge-wandelt, denn abwechselnd ziehen Dragoner und Ulanen hier durch; eine Eskadron (Ulanen) bezieht hier bis Montag Quartier.

Mannigfaltiges.

(Ueber den Unglücksfall in Nordham) geht dem „Börs. Herold" von der Großherzogl. Eisenbahn-Direktion Olden-burg eine Nachricht zu, der zu Folge neun Arbeiter ertrunken sind, wovon vier Leichen alsbald, die übrigen am folgenden Morgen aufgefunden wurden. Von den übrigen ins Wasser ge-fallenen Mannschaften sind sieben verletzt, meist unerheblich. Wei-tere Opfer scheinen somit ausgeschlossen. Von den Ertrunkenen waren 5 verheirathet. Von den Verunglückten sind 2 Holländer, 5 Oldenburger und zwei Preußen. Die Gerüste waren aus neuem Holz und anscheinend stärker konstruirt, als dies bei vor-übergehendem Gebrauch sonst der Fall ist. Die Offiziere und Mannschaften des Lloyddampfers „Kaiser Wilhelm II." haben sich bei den Rettungsversuchen rühmlich hervorgethan.

(Zugzusammenstoß). Bei Varese (Südösterreich) stieß ein überfüllter Personenzug mit einem Lastzug zusammen. Ueber 20 Personen wurden schwer verletzt.

(Orkan). Das Staatsdepartement in Newyork erhielt von dem Konsul der Vereinigten Staaten in Martinique die Nachricht, daß am Dienstag Abend ein heftiger Sturmwind die Insel heim-gesucht hat. Sämtliche Fahrzeuge im Hafen seien zerstört und alle Häuser beschädigt worden. In Fort de France wurden 12 Personen getödtet, in Lamentin 10, zahlreiche Personen sind verwundet. In St. Pierre büßten 5 Personen das Leben ein, während mehrere verwundet wurden; auf dem Pilote-Fluß wurden zwei Personen getödtet, in François 16, in la Trinité 10. Die materiellen Verluste sind ebenfalls sehr beträchtlich, seit 1817 hat sich in Martinique kein ähnliches Unglück ereignet.

(Ermordung von Missionaren). In Kaiser-Wilhelms-land auf Neuguinea sind zwei rheinische Missionäre dort ums Leben gekommen; man vermuthet, daß sie von den Eingebore-nen überfallen und ermordet wurden.

(Brückeneinsturz). Bei dem Einsturz der Brücke über den St. Marcfluß auf Haïti haben 30 Personen ihr Leben ver-loren. Schon seit einiger Zeit waren die Fundamente der Brücke unterwaschen worden. Die meisten sind wahrscheinlich nicht er-trunken, sondern durch das fallende Mauerwerk erschlagen worden.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	22. Aug.	21. Aug.
Tendenz der Fondsbörse: befestigt.		
Russische Banknoten p. Kassa	208—85	209—10
Wechsel auf Warschau kurz	208—50	208—60
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	97—50	97—30
Polnische Pfandbriefe 5 %	65—	65—30
Polnische Liquidationspfandbriefe	63—50	63—70
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	93—70	93—60
Diskonto Kommandit Antheile	168—	168—20
Oesterreichische Banknoten	172—	172—20
Weizen gelber: August	246—75	248—
September-Oktober	239—	241—
loko in Newyork	113—	114—50
Roggen: loko	255—	254—
August	259—50	260—
September-Oktober	244—50	244—
Oktober-November	238—75	238—50
Rüböl: September-Oktober	61—70	61—70
April-Mai	62—40	62—20
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	52—80	52—80
70er August-Sept.	53—40	53—
70er Sept.-Okt.	50—30	50—

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß $4^1/_2$ pCt. resp. 5 pCt.

Berlin, 21. August. (Städtischer Centralviehhof). **Amtlicher Bericht** der Direktion. Zu Markt standen: 412 Rinder, 1234 Schweine (inkl. 62 Dänen und 181 Bakonier), 772 Kälber, 4465 Hammel. Ca. 95 Rinder geringe Waare wurden zu Montagspreisen verkauft. Schweine wurden glatt zu gehobenen Preisen ausverkauft. 1. fehlte, 2. und 3. 52—57 M. pro 100 Pfund mit 20 % Tara. Für Bakonier wurden 49 M. pro 100 Pfund und 50—55 Pfund Tara pro Stück bezahlt. Der Kälberhandel wickelte sich im ganzen ruhig ab, nur ganz schwere Waare blieb schwer verkäuflich. 1. 54—60, ausgesuchte Waare darüber, 2. 50 bis 53, 3. 45—49 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht. In Hammeln fand kein Umsatz statt.

Königsberg, 21. August. **Spiritusbericht.** Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß geschäftslos. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 72,50 M. Bf., nicht kontingentirt 52,50 M. Bf.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 22. August 1891.

Wetter: schön.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen geringes Angebot, neuer trockener 127/30 Pfd. 237/40 M., 123/5 Pfd. 230/34 M., klammer schwer verkäuflich.
Roggen viel angeboten, trockene Waare beachtet, 110/12 Pfd. 220/25 M., 114/18 Pfd. 228/30 M., feinster schwer verkäuflich.
Gerste ohne Handel.
Erbsen ohne Handel.
Hafer 160—165 Mk.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
21. August.	2hp	751.8	+ 20.1	SW²	5	
	9hp	750.6	+ 15.8	C	6	
22. August.	7ha	751.5	+ 14.5	SW²	10	

Polizeiliche Bekanntmachung.

Am 5. August cr. ist in der Nähe des hiesigen Stadt-Bahnhofs

ein Sack mit etwa 2 Centner Roggen

gefunden worden, dessen Eigenthümer bisher nicht zu ermitteln war.

Der Verlierer bezw. Eigenthümer wird aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte binnen 4 Wochen hier zu melden, widrigenfalls die Fundsache verkauft werden müßte.

Thorn, den 21. August 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Verdingung.

Für die Herstellung der Bürgersteige und einer Straße um das Grundstück der Central-Waschanstalt und das Bauviertel G in Thorn sollen folgende Arbeiten und Lieferungen in öffentlichem Wettbewerb vergeben werden. Los I:

rund 55,00 m Bordsteine,
" 209,00 qm Laufplatten,
" 670,00 qm Würfelpflaster,
" 747,00 qm Kopfsteinpflaster.

Los II:

rund 50,35 m Bordsteine,
" 210,00 qm Laufplatten,
" 842,00 qm Würfelpflaster,
" 500,00 qm Kopfsteinpflaster.

Mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind postfrei und versiegelt bis **zum Sonnabend den 29. August vorm. 11 Uhr** an das Spezial-Baubureau der Central-Waschanstalt z. H. des Regierungs-Bauführers **Brass** einzureichen.

Ebendaselbst liegen die Zeichnung und Bedingungen aus und können während der Dienststunden daselbst eingesehen werden.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Garnison-Bauamt I.

Bekanntmachung.

Die **Bezirkshebeammenstelle Mlewo,** diesseitigen Kreises, ist vom 1. Oktober **d. Js. zu besetzen.**

Geprüfte Hebeammen wollen sich unter Beibringung ihrer Papiere — Taufschein, Prüfungszeugniß, Führungsattest der Ortspolizeibehörde und gegebenen Falls Entlassungsschein des zuständigen Kreis-Ausschusses — schleunigst bei uns melden.

Die Anstellungsbedingungen können während der Dienststunden im diesseitigen Amtszimmer eingesehen werden.

Briesen Westpr. den 15. August 1891.

Namens des Kreis-Ausschusses, der Vorsitzende:

Landrath **Petersen.**

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 26. August cr. vormittags 9 Uhr

werde ich vor dem Gasthause des Herrn **B. v. Preetzmann** in **Schönsee** verschiedene Wirthschaftsgegenstände als:

Kleiderspinde, Bettgestelle, Tische, Stühle u. s. w., einen Schreibsekretär, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Pflug, eine hölzerne Walze, 2 Eggen, 2 Dreschflegel, ca. 1 Centner altes Eisen, 1 Sofa, Ober- und Unterbetten, Kopfkissen, Bettdecken, 1 Dezimalwaage u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen. **Beyrau,**

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Auktion!

Dienstag den 25. d. M.

1/2 10 Uhr vormittags

werden in **Lulkau:**

ca. 75000 Ziegel 2. Klasse

öffentlich an Meistbietende versteigert.

Reflektanten finden 8[20] Wagen Bahnhof Ostaszewo.

Die Konkursverwaltung.

Der Lagerhof,

westlich vom Lagerhaus der Handelskammer, gegenüber der Defensionskaserne, 3 m hoch umzäunt, ist im ganzen oder getheilt **zu vermiethen.**

Bietungstermin an Ort und Stelle

am 1. September a. c. vormittags 11 Uhr.

Die Verpachtungsbedingungen liegen in unserem Amtszimmer, Brückenstr. Nr. 39, aus.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.

Herm. Schwartz jun.

Eichen-Brenn- und Nutzholz,

bester Qualität, sowie andere Sorten Holz verkauft täglich Forstverwalter **Bobke** in Forst Leszcz bei Rosenberg;

Kiefern-Kloben I., II.,

sowie andere Sorten Holz verkauft täglich Förster **Strache** in Forst Lissomitz;

Holzkohlen, Kiefern, Birken u. Eichen-Brennholz, sowie Kiefern 3/4", 4/4", 5/4"-Bretter und Schwarten, Birkene Bohlen und Halbholz, Speichen rc. verkauft billig **S. Blum** in Thorn.

Heizkohlen,

schlesische, Prima-Marken,

empfiehlt **J. Wardacki,** Thorn.

Ein Laden nebst Wohn. v. 1. Oktbr. zu verm. Culmerstr. 321.

Grosser Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Ladengeschäfts werden sämmtliche

Schuh-Waaren

zu herabgesetzten Preisen verkauft. Reparaturen sowie Bestellungen werden sofort preiswerth ausgeführt.

Hochachtungsvoll

F. Dopslaff, Heiligegeiststr. 175.

Billig! Billig! Billig!

Strickgarne,

eigen gestrickte Strümpfe u. Socken, Handschuhe, Korsetts, Blusen, Schürzen, Kragen, Spitzen, Tüll- und Kordeldecken, garnirte Strohhüte rc.

sowie **Galanterie-** und **Kurzwaaren** das **Stück** von **10 Pf.** an bei

Schillerstr. **A. Hiller.** Schillerstr.

Gegenüber **Borchardt.**

Im Gutsgarten **Turzno per Tauer (Westpreußen)** ist eine große Anzahl

Blumen

der verschiedensten Gattungen in sehr schönen und gesunden Exemplaren aus den warmen und kalten Orangerie-Abtheilungen zum Verkauf.

Ganz umsonst

kann von heute an jedermann die Straßenbahn benutzen, der bei mir einkauft oder Zahlungen für Färberei, Garderobe-Reinigung, Dekatiren, Bettfedern-Reinigung und Strickereien rc. zu leisten hat.

Ich nehme, ohne Erhöhung der bisherigen Preise, bei Zahlungen von einer Mark einen abgefahrenen Fahrschein von 5 Pf., bei zwei Mark einen solchen von 10 Pf., bei drei Mark einen solchen von 15 Pf., bei vier Mark einen Fahrschein von 20 Pf., bei fünf Mark 25 Pf., bei sechs Mark zwei Fahrscheine à 15 Pf. u. s. w. zum **vollen** vorher gehabten Werthe in Zahlung.

A. Hiller, Schillerstraße,

gegenüber **Borchardt.**

Nach ausserhalb Proben von Strickwolle umsonst und franco.

Soeben erhalten neue Sendung von

Strickwolle.

Darunter eine Partie Natur-Gesundheits-Wolle

zu dem fabelhaft billigen Preise von

2,10 pr. Pfd.

Letztere jedoch nur so lange der Vorrath reicht.

J. Willamowski,

Breitestraße 88 u. Rathhaus-Ecke vis-à-vis der Marien-Kirche.

Elektrische

Haustelegraphen, Sicherheitsleitungen

gegen Einbruch,

Telephonanlagen

werden billigst und unter Garantie ausgeführt von

F. Radeck, Schlossermeister, Mocker.

Nur Geldgewinne!

Ziehung 20. August 1891.

Ankauf überall gesetzl. gestattet.

Stadt Barletta-Lose

Haupttr. Fr. 2 Millionen, 1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000, 50 000 rc. Mon. Einz. auf **1 ganzes Originallos Mk. 4.** 30 Pf. Porto a. Nachn. Gewinnl. franko-gratis. Aufträge umgehend erbeten. Bank-Agentur

F. Stroetzel, Konstanz.

Jedes Los gewinnt!



Corsets

neuest. Mode in größter Auswahl, sowie **Geradehalter** nach sanitären Vorschriften, **Umstands-Corsets, gestrickte Corsets** und **Corsetschoner** empfehlen

Lewin & Littauer.

Giftfrei! Giftfrei!

Rattentod

Bestes Mittel zur sof. Vertilgung v. Ratten, Mäusen, Hamstern rc. in Packeten à 1 Mk. nur bei

Anton Koczwara, Thorn.

Unwiderruflich nur 3 Tage in Thorn am Krieger-Denkmal.

Grosser internationaler

Carawanen-Circus

E. Blumenfeld Ww.

Hervorragendste Expedition der Gegenwart.

80 Personen, 75 edle Racepferde, dressirte Schweine rc.

Sonntag den 23. cr. nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Erste große Gala-, Parade- und

Eröffnungs-Vorstellungen

unter Mitwirkung der hervorragendsten Capacitäten der Gegenwart.

Vorführung von Schul- und Freiheitspferden,

wie man selbige nur bei Renz, Salamonsky rc. zu sehen gewöhnt ist.

Vorführung der dressirten Wunder-Schweine

in ihren staunenerregenden Produktionen.

Montag den 24. cr. abends 8 Uhr:

Große vorletzte Doppel-Parforce-Vorstellung.

Dienstag den 25. cr. abends 8 Uhr:

Unwiderruflich

letzte grosse Gala-Abschieds-Vorstellung.

Jede Vorstellung neues und hervorragendes Programm.

Vorzügliche in- und ausländische Clowns. — Elegante Ausstattung.

Preise der Plätze:

Sperrsitz 1,50, I. Platz 1,25, II. Platz 75, Gallerie 50 Pf. — Kinder unter 10 Jahren 80, 60, 50, 30. — Militär vom Feldwebel abwärts II. Pl. 50, Gallerie 30 Pf.

Mein Unternehmen allen Kunst- und Sportsfreunden als einen Circus I. Ranges angelegentlichst empfehlend, zeichnet

Hochachtungsvoll

E. Blumenfeld Ww., Direktorin.

Mein Lager in

Strick-, Rock- und Zephyr-Wolle

ist komplett sortirt und empfehle ich dieselbe in nur **reellen haltbaren Qualitäten das Zollpfund von Rmk. 2 an. Herkules-Schweißwolle** empfehle als besonders praktisch und haltbar.

Herm. Lichtenfeld.

Münchener Bier

vom Faß empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Malergehilfen und Anstreicher

finden sofort Beschäftigung bei

A. Baermann, Gerstenstraße 320.

Blitz-

ableiteranlagen, elektrische Haustelegraphen, Telephone, Diebessicherungen, Hausfeuermeldeanlagen rc. werden nach den neuesten Erfahrungen **bei sehr solidem Material** zu auffallend billigen Preisen sachgemäß ausgeführt.

Th. Gesicki,

Specialgeschäft für elektrische Anlagen, Gerechtestraße 123.

Elemente (1 à 3 Mk.) Knöpfe 35 Pf., Elektrische Glocken 3,50 Mk., Leitungsdraht 4 Pf. pro Mtr. rc.

Zur Sommersaison offerirt sein **reichhaltiges Lager** in Luxuswagen, als:

Selbstfahrer, Kabriolets und andere Federbritschken in solider Ausführung und zu billigen Preisen.

Reparaturen werden schleunigst und billigst ausgeführt.

E. Heymann, Wagenbauer, Mocker-Thorn.

Deutsche Antisklaverei-Geld-Lotterie:

Hauptgewinn 1. Klasse 150 000 Mk., 2. Klasse 600 000 Mk. Hierzu empfehle ich Originallose: 1/1 21 Mk., 1/2 10,50 Mk., 1/10 2,50 Mk. Außerdem habe ich, angeregt durch die großen Erfolge, die ich in der vorjährigen Schloßfreiheitslotterie erzielt habe, 5 Serien à 20 Lose zu Gesellschaftsspielen aufgelegt, und empfehle solche zu folgenden Preisen: 1/10 50 Mk., 1/20 25 Mk., 1/40 12,50 Mk., 1/80 6,25 Mk. Der Preis ist für beide Klassen der gleiche. Auswärtige haben für Porto und Liste zu jeder Klasse 30 Pf. (Einschreiben 50 Pf.) beizufügen.

Ernst Wittenberg, Lotteriekomptoir, Seglerstr. 91.

Manneschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 3la.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Victoria-Theater.

Montag den 24. August cr.:

Zum zweiten Male!

Der neue Herr.

Schauspiel in 7 Vorgängen von Ernst v. Wildenbruch.

C. Pötter, Theater-Direktor.

Ein Gatterschneider

erhält dauernde Arbeit. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

5 Schlossergesellen

nach außerhalb sucht

F. Radeck, Schlossermeister, Mocker.

Maurer

erhalten beim Bau der Kaserne in Strasburg Westpr. dauernde Arbeit.

G. Soppart.

Ein Lehrling,

beider Landessprachen mächtig, findet sofort Stellung bei

J. Wardacki, Eisenhandlung, Thorn.

Lehrlinge

verlangt **F. Radeck,** Schlossermeister, Mocker.

Brettschneider

erhalten dauernde Arbeit beim Maurermeister **G. Soppart** in Thorn.



2 schwere Absatzfohlen

stehen zum Verkauf bei

Dargatz - Th.-Papau.



Eine frischmilchende Kuh

hat zu verkaufen

L. Heise, Gr.-Nessau.

Eis

zu ermäßigten Preisen hat abzugeben

Heinrich Tilk,

Dampfsägewerk u. Holzhandlung.

2 gebrauchte gut erhaltene

Wennham-Gas-Lampen

sucht zu kaufen

H. Strohmenger, Culm.

2 gebrauchte Badewannen

billig zu verkaufen **Heinrich Tilk,**

Dampfsägewerk u. Holzhandlung.

Mark 9000

sind auf sichere Hypothek getheilt oder im ganzen zu vergeben. Näheres in d. Exped.

4500 Mk. zu 5 % vom 1. Oktober oder früher zu **cediren.** Offerten sub **J. W. M.** an die Expedition.

Schützen-Garten.

Sonntag den 23. August 1891:

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 20 Pf.

Müller,

Königl. Militär-Musikdirigent.

Fechtverein

für Stadt u. Kreis Thorn.

Sonntag den 23. August cr.

im Ziegelei-Etablissement

letztes diesjähriges

Sommerfest

verbunden mit

Thüringer Kinder-Vogelschießen

und Flatter-Schießen für Erwachsene.

Concert,

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz, Nr. 61, unter persönlicher Leitung des Königlichen Militär-Musik-Dirigenten Herrn **Friedemann.**

Volksbelustigungen

à la Dresdener Vogelwiese mit verschiedenen neuen Arrangements.

Auffahrt des Vereins-Luftschiffers mit seinem neuesten Ballon „Ueber Land und Meer".

Beim Schießen

wird jeder Treffer prämiirt, König, Königin und Ritter besonders dekorirt; nach Proklamirung der Dekorirten:

Festzug durch den Park.

Nach Eintritt der Dunkelheit bengalische Beleuchtung des Parks.

Anfang 3 Uhr nachmittags.

Entrée à Person **30 Pf.** für Nichtmitglieder, — Mitglieder gegen Vorzeigung der **Jahreskarte 1891 frei.**

Kinder zahlen **kein Entree,** haben aber für die Betheiligung am Vogelschießen, am Schießstande beim Einschreiben 10 Pf. zu entrichten.

2 Schießstände, für Mädchen und Knaben besonders.

Der Vorstand.

NB. Von 2 Uhr ab Extrawagen der Straßenbahn vom Altst. Markt.

Kriegerfechtanstalt.

Sonntag den 23. August 1891:

Letztes Sommervergnügen.

Großes Volks- und Kinderfest

im

Wiener Café in Mocker.

Militär-Concert

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke unter persönlicher Leitung des Kgl. Militär-Musik-Dirigenten Herrn **Müller.**

Riesen-Tombola.

Zur Verlosung kommen u. A.: **Regulateure, Gänse, Enten rc. und nur nützliche Gegenstände.**

Das Los nur 10 Pfg.

Jedes 3. Los gewinnt.

Volksbelustigungen, Pfefferkuchen- und Blumen-Verlosung, Scheibenstände rc.

Italienische Nacht.

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Kassenöffnung 3 Uhr.

Anfang 4 Uhr.

Entree à Person 25 Pfg.

Mitglieder des Krieger- und Landwehr-Vereins zahlen, wenn dieselben mit Abzeichen versehen sind, für sich und Angehörige 15 Pfg. à Person. Nur gegen Vorzeigung der Jahreskarten pro 1890/91 haben die Inhaber für **ihre Person freien** Eintritt. Jahreskarten sind noch bis Sonntag in der Cigarrenhandlung des Herrn Post (Gerechtestraße) zu haben.

Zutritt für jedermann.

Deutsche Kriegerfechtanstalt.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 196 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 23. August 1891.

Der Thronkandidat.

Eine heitere Geschichte aus Bulgariens jüngerer Vergangenheit von H. Atony.

Nachdruck verboten.

Die drei Herren mit den sechs f, die Herren Stoiloff, Grekoff und Kalceff, waren kaum in der Kaiserstadt „an der blauen Donau“ angelangt und hatten kaum den aus Buda-Pest, eventuell auch noch aus ihrem theuren Bulgarien mitgebrachten Staub durch den Herrn Hausknecht des Hotels Metropole von ihren Kleidern wegstriegeln lassen, da erschien bereits in Pausen von fünf Minuten der Herr oberste „Schani“ des Hotels und überbrachte Visitenkarten in allen nur denkbaren Dimensionen und mit den diversesten Aufschriften. Gleichzeitig avisirte der Herr Oberkellner mit lauter Stimme den Namen des betreffenden Herrn, der „nur a ganz klans Viertelstünderl die Herren aus Bulgarien sprechen möcht'.“ Aber die Herren aus Bulgarien, die kannten das Geschäft schon von neulich her, von Buda-Pest aus, ließen sich bei ihrer Toilette nicht stören und jedesmal, wenn successive der Herr Schani avisirte: „Der Herr Wand'l von der „Vorstadtzeitung“, — der Herr Lusti vom „Extrablatt'l“, — Herr Huber vom „Fremdenblatt“, — Herr Hofer vom „Neuen Wiener Tageblatt“, — Herr Nudelmeyer von der „Neuen Freien Preß!“ — Herr Hahn vom „Kikeriki“ ꝛc. läßt bitten, nur a klans Viertelstünderl“, — — erwiderte Herr Stoiloff stets mit stoischer Ruhe: „Sar-dick rumili beglerbeg Niko polis silis tria, Russ csuk kasan kama tria ditza“ — was beiläufig ins Wienerische übersetzt lauten mag: „Des Bagagi über anander, wollt's ös uns denn net zufrieden lassen? Kruzitürken Sackerlot! Euch könn' mer net brauchen — wir brauchen an Kandidaten!“

Das war ein großer Strich durch die Hoffnungen und Erwartungen der Herren Interviewer. Betrübt hörten sie die Botschaft, sahen sich lange das Hotel von außen an und sandten dann die mitgebrachten Setzerlehrlinge, welche spornstreichs eventuell per Fiaker oder Comfortable den gehofften Bericht nach der betreffenden Redaktion hätten schaffen sollen, — per pedes zurück.

„Sag nur, heut' giebt's no nix, — Loisl hast verstanden? . . . Bua ellendige!“

Es war der Herr Berichterstatter der X. . . Zeitung, dessen geknickte Hoffnungen der arme Loisl büßen mußte und die Worte: „Der Zankoff hat ganz recht gehabt“, vor sich brummend, verließ Herr Hlawatzeck das Terrain, um im nächsten Dreher'schen beim Pfiff Böslauer und an klan' Guilasz mit Nockerln die gute Laune wiederherzustellen.

Auf dem Wege dahin traf er einen Kollegen vom „Ganz funkelnagelneuen Wiener Tag- und Nachtblatt“, der in rasender Eile anhergesauft kam.

„Na wohin denn Spezi? Wolln's amend gar die bulgarische Drei-Männerdeputation interviewen?“

„Na warum denn nit?“

„Na wissens was? Blamiren's sich schon lieber nit, der Portier vom Hotel der wird schon saugrob, wenn noch einer kommt, s' wird niemand vorg'lassen.“

„Ah, paperlapap, — das wär nicht schlecht. Ja selbstredend, a jede Zeitung wird nit vorg'lassen — nein, nein, ich will Sie durchaus nicht beleidigen, — aber wissen S', — a Weltblatt, wie unsers, für das existirt überhaupt kein Portier.“

„Na, woll'n S' wetten, daß Sie — Sie großes, großes „Weltblatt“ auch nit vorkommen?“ erwiderte Herr Hlawatzeck im höchstgereizten Tone. „Woll'n S' wetten um fufzig Gulden? Ham S' Courage?“

„Es ist gut,“ erwiderte Herr Strobel siegesbewußt, — „die Wette ist angenommen, die Wette gilt!“

„Topp, Handschlag! Cavaliersparole!“

„Topp! Natürlich!“

Die beiden Rivalen schieden. Der eine eilte zur Restauration, der andere zur Deputation.

— — — — — — — — — — — — — —

„Sapperlot, das ist aber faul: Also richtig, kein Mensch, keine Seele wird vorgelassen. Sind das Trotzköpfe diese Bulgaren! Nit a mal fünf Minuten lassen sie sich sprechen. Die schlafen wahrscheinlich oben, oder spielen Tarok oder Sechsundsechzig. Ich wollt' ja weiter nix wissen, als „wer“, „warum“ und „wann“, „weshalb“, „weswegen“ und „ob“, zu welchem Zweck“, „ob nach Berlin“, „ob zum Bismark“, „nach Petersburg“ — „ob vielleicht auch einen kleinen Abstecher nach Sibirien“, — „ob's auch mit guten Pelzen versehen sind“ ꝛc., — weiter wollt' ich ja garnichts fragen. Ja, was is denn da zu machen? Ja, und dann auch noch 50 Gulden. Eine dumme Geschichte!“ Diesen Monolog führte Herr Strobel, als, nachdem er alle Minen hatte springen lassen, er zu der Ueberzeugung gelangt war, daß Herr Hlawatzek halt doch recht gehabt hatte. Gedankenvoll schritt er den Kärntner Ring entlang, da hörte er sich plötzlich von einer höchst bescheidenen Stimme angesprochen: „Herr Strobel!“ kam es flüsternd von den Lippen eines großen, äußerst schlanken Jünglings, dessen strohgelbes, resp. semmelfarbiges langes Haar mit den hellen Vergißmeinnichtaugen malerisch harmonirte. Der junge Mann trug — wir wissen nicht warum — keinen Ueberzieher, dafür aber einen Kneifer. Daß sein schwarzer Anzug schon etwas stark abgeschabt war! — große Geister sehen über so etwas hinweg — und im übrigen, wen geht denn das etwas an?

„Ah, Sie sind's, Herr Thron? Na, freut mich, Sie wieder einmal zu sehen. Was machen die Studien?“

„Ach ich danke, Herr Strobel, die befinden sich Gottlob wohl,“ erwiederte der junge Mann mit einem tiefen Seufzer.

„Hat man Aussicht, bald designatus zu sein?“

„O, mit Gottes und der Heiligen Hilfe wird es sich ja machen. Vorläufig heißt es, Stunden, Stunden, so viele Stunden wie möglich geben und in christlicher Demuth hinnehmen, was mir armen, sündigem Menschen beschieden.“

„Na, der Theologe verleugnet sich nicht bei Ihnen Herr Thron, das muß man sagen, — übrigens Donnerwetter — —“

„Aber, aber, Herr Strobel — nicht flu — flu — fluchen!“

„Herrgott von Mannheim, da fällt mir etwas ein,“ setzte Herr Strobel fort, — „wissen S' was, Herr Kandidat? Sie können mir einen unbändigen G'fallen thun, — doch halt — wie heißen S' denn mit Ihrem Vornamen?“

„Ferdinand! Aber ich heiße auch noch Hieronymus, Johann von Nepomuk, Anton von Padua —“

„Genug, genug, Herr Thron, Ferdinand genügt vollkommen und stimmt außerdem bis auf Tüpferl am i. Sagen Sie, Herr Thron, sind Sie im Besitz von Visitenkarten?“

„Nein,“ erwiderte der Kandidat, erstaunt über die sonderbaren stürmischen Fragen, „nein, meine bescheidenen Mittel erlauben mir solchen Luxus nicht; aber vielleicht zu Neujahr, wenn mir der liebe Gott das Leben schenkt, lasse ich mir 25 drucken.“

„Nicht erst zu Neujahr, Herr Thron, noch heute unbedingt müssen Sie solche haben, ich kenne in der Nähe eine lithographische Anstalt, da kann man unter fünf Minuten ein anständiger Kerl werden — nämlich Visitenkarten bekommen. Nichts für ungut. Das nennt man Schnellpressendruck.“

„Aber verzeihen Sie, Herr Strobel, zu welchen Zweck, — weshalb soll oder muß ich denn gerade heute noch „unbedingt“ Visitenkarten haben? — ich beabsichtige ja garnicht irgend eine Visite zu machen — außerdem —“

„Außerdem,“ erwiderte Herr Strobel mit einer an Grobheit streifenden Energie — „außerdem besteigen wir jetzt sofort den ersten besten Fiaker, fahren zu mir, — frühstücken ordentlich, und da Sie leichtsinniger Weise Ihren Ueberzieher zu Hause vergessen haben, ziehen Sie meinen Gala-Pardessus an, — auch einen frischen Stehkragen müssen Sie anlegen — rasiren müssen Sie sich lassen — Handschuhe? — na die vom Journalistenball, die werden Ihnen passen — so — der Plan ist fertig — Halt! — dann kommt die Hauptsache — die Visitenkarten!“

„He! Fiaker! fix nachanander — Panigelgasse Nr. 13!“ so rief Herr Strobel die Nr. 320 an, und trotzdem der arme Kandidat der Theologie, Ferdinand Thron, seinen Freund und Gönner, den Journalisten Strobel, hoch im Verdacht hatte, daß er urplötzlich überschnappt sei, ließ er sich in christlicher Demuth in den Fiaker schieben und rollte in Wiener Fiakergeschwindigkeit an der Seite des Herrn Strobel der Panigelgasse zu.

Es war 3 Uhr Nachmittag.

Im Hotel Metropole herrschte große Aufregung. Hieß es doch, daß der bulgarische Thronkandidat Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg der Deputation, welche ihn auf Schloß Ebenthal bei Dürnkrut iu Niederösterreich „heimgesucht“ hatte, ihnen dies heute zurückbezahlen wolle, nämlich seinen „Gegenbesuch“ abstatten wolle. Das aufgeregte Hotelpersonal sollte nicht allzu lange über das „kommt er“, oder „kommt er nicht“ in Ungewißheit bleiben. Einige Minuten nach 3 war's, da rollte ein sogenannter „Unnumerirter“ — (ein Fiaker ohne Nummer, dessen sich selbst die höchsten Herrschaften beim Vorfahren, um kein Aufsehen zu erregen, in Wien bedienen) vor das Hotel. Der Portier eilte, den Wagenschlag zu öffnen, aus dem Coupé aber wurde eine riesige Visitenkarte herausgereicht mit den Worten: „Fragen, — ob Besuches gewärtig!“

„Bitt', Euer Gnaden, wem soll'n mer denn fragen?“

„Bulgarische Deputation. — Natürlich! Dumme Frage!“

Der Ober-Schani entriß die Karte den Händen des Portiers, warf einen Blick auf sie — und — wie elektrisirt, immer drei Stufen nehmend, erstürmte er die erste Etage, klopfte an Nr. 8 — Salon — und die Karte ablesend überreichend, avisirte er: „Ob's ang'nehm, Ferdinand — Thron — Candidat! — nämlich“ — so ergänzte er aus freien Stücken, — „wie die Excellenzherren ja wissen: Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg, bulgarischer Thron-Kandidat!“

„Da, da rizayra!“ rief die Dreimänner-Deputation wie aus einem Munde, — „natürlich angenemm, und wie angenemm — letzte Hoffnung!“ Mit diesen Worten stürzten sie auch schon die Etage herab, den illustren Ankömmling im Portal zu empfangen. Einer geknickten Lilie gleich, oder besser, wie ein Verurtheilter, der zur Richtstätte geschleppt wird, erstieg „Ferdinand — Thron — Candidat“, respective der Kandidat der Theologie Ferdinand Thron an der Seite des stolz und siegesbewußt einherschreitenden Herrn Strobel die Treppen zur ersten Etage. Was die fünf Herren da oben auf Nr. 8 sich alles erzählten, welche Vereinbarungen sie getroffen ꝛc., darüber sind wir nicht imstande, zu berichten, wohl aber, daß die Herren Thron nnd Strobel, als sie nach einer halben Stunde das Hotel verließen, weder von Herrn Stoikoff, noch von Grekoff und nicht einmal von Kalceff begleitet wurden, — höchstens erinnert man sich eines heftigen Thürzuschlagens und des herzlichen bulgarischen Ausdrucks: „Pess huttza!“ welches ihnen gefolgt sein soll. Nun, das konnte Herrn Strobel vom Standpunkt eines tüchtigen Berichterstatters ja egal sein — seinen Zweck hatte er erreicht, 50 Gulden nebenbei gewonnen — bei seiner Zeitung, in welcher am nächsten Tage ein zwei Ellen langer Artikel unter dem Titel: „Unsere Rücksprache mit der bulgarischen Deputation“ stand, wurde er belobt und erhielt ein glänzendes Honorar, 20 Kreuzer die Zeile!

Ende gut, alles gut, — Herr Ferdinand Thron, Kandidat, — behielt den beinahe noch neuen Ueberzieher, die Journalistenball-Handschuhe, war rasirt, frisirt, pomadisirt, hatte gut gegessen und getrunken und besaß Visitenkarten.

Mannigfaltiges.

(Wichtig für Zahnärzte). Wegen unbefugter Führung des Doktortitels war der Geheime Hofrath Hofzahnarzt Dr. v. Guèrard vom Berliner Schöffengerichte zu einer Geldstrafe von 20 M. verurtheilt worden. Nun gelangte die Sache vor der 6. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. zu nochmaliger Erörterung, da der Verurtheilte gegen das Erkenntniß Einspruch erhoben hatte. Auf dem Schilde, welches der Angeschuldigte an seiner Wohnung angebracht hat, findet sich die Bezeichnung „Geh. Hofrath Dr. v. Guèrard, Hof-Zahnarzt.“ Da der Genannte den Doktortitel für Philosophie bei der Universität Florida erworben hat, so verlangt die Anklagebehörde, daß er sich auf dem Schild als „Dr. phil.“ bezeichne, da durch die einfache Bezeichnung „Dr.“ in dem Publikum der Glaube erweckt werde, der Angeschuldigte sei eine geprüfte Medizinalperson. Sein Vertheidiger bestritt im gestrigen Termine, daß ein solcher Irrthum im Publikum hervorgerufen werden könne, denn durch den Zusatz „Hof-Zahnarzt“ werde der Charakter des Angeschuldigten genau gekennzeichnet. Auch sei die Erwerbung des Doktordiploms bei der Universität Florida höher zu schätzen, als ein bei der Universität Philadelphia erworbener Doktortitel. Der Gerichtshof entschied sich für die Auffassung des Staatsanwalts und verwarf die Berufung. Dadurch, daß der Angeklagte sich nicht als „Dr. philol.“ bezeichnete, müsse angenommen werden, daß er als „Dr. med.“ angesehen werden wolle. — Es erregte Heiterkeit beim Gerichtshofe, daß das von der Universität Florida ausgestellte Doktordiplom einen argen grammatikalischen Fehler enthielt, indem „patronibus“ anstatt „patronis“ geschrieben war.

(Die Photographie im Dienste der Kriminaljustiz). Ueber dieses Thema machte der Gerichtschemiker Dr. Jeserich in einer der letzten Sitzungen der Polytechnischen Gesellschaft in Berlin interessante Mittheilungen. In der Rechtspflege hat sich die Photographie schon ein weites Gebiet erobert. Der Nutzen eines „Verbrecher-Albums“ ist anerkannt. Die photographische Fixirung der Lokalbefunde bei Verbrechen wird immer dringender verlangt, die photographische Aufnahme der Resultate chemischer und mikroskopischer Untersuchungen von Objekten, die mit Verbrechen in Verbindung stehen, erhöht die Würdigung dieser Objekte, die dadurch auch dem Nicht-Chemiker in verständlicher Form vorgeführt und zugleich auch für spätere Zeiten als Beweismaterial erhalten werden. In vielen Fällen ist es nur mit Hilfe der Photographie gelungen, Angeschuldigte zu überführen, andererseits aber auch Unschuldige zu entlasten. So stand kürzlich in der Pfalz ein Mann in Verdacht, ein junges Mädchen ermordet zu haben. An der Schulter dieses Mädchens hatte man ein Haar gefunden, welches man dem Ansehen nach für ein Barthaar des Mannes hielt. Das 1600fach vergrößerte Bild des Haares zeigte aber deutlich, daß man es hier mit dem Haare eines älteren, gelben kurzhaarigen Hundes zu thun hatte, und der Besitzer eines solchen Hundes ist denn auch später als der wirkliche Thäter ermittelt worden. In einem anderen Falle hatte zwischen dem Mörder und seinem Opfer, einer Frau, ein Kampf stattgefunden, bei dem beide hatten Haare lassen müssen. Hier haben die Haare zur direkten Ueberführung des Angeschuldigten geführt. Der Mörder war ein Mann mit einer Glatze, und die in den Händen der Frau gefundenen Haare zeigten entweder garkeine oder nur eine kurze Wurzel, so daß Dr. Jeserich, ohne von der Glatze etwas zu wissen, bei seinem Gutachten auf das wahrscheinliche Vorhandensein einer solchen hinweisen konnte. Die weitere Ermittelung bestätigte denn auch die Identität der gefundenen Haare mit denen des Mannes. Andererseits hatte man bei dem Angeschuldigten Haare gefunden, die sich durch ihre keulenförmige Wurzel und scharfe Spitze als unverschnittene Frauenhaare erwiesen. Der Vergleich der Photographien ergab auch hier die Identität. Bei einem anderen Mörder wurden die photographischen Vergrößerungen gefundener Blutspuren zum Verräther. Der Angeschuldigte hatte behauptet, die Flecken beim Schlachten einer Ziege erhalten zu haben, und hatte auch den Beweis gebracht, daß er ein solches Thier geschlachtet. Das photographische Bild zeigte nun aber neben dem Ziegenblute auch Menschenblut. Beide Blutarten sind in der vorgezeigten 10 000fachen Vergrößerung genau von einander unterscheidbar und zwar an der Menge und Form der einzelnen Blutkörperchen. Dem Menschenblut ähnlich ist nur das Blut der — Elephanten und Kameele, während die Vögel nicht wie die Säugethiere runde, sondern längliche Blutkörperchen haben. Sehr interessant ist die Ermittelung von Dokumentenfälschungen mit Hilfe der Photographie und mancher Betrüger würde wohl vor seiner That zurückschrecken, wenn er wüßte, ein wie getreues Spiegelbild die Photographie in dieser Beziehung giebt. Die verschiedenen Tinten erscheinen nämlich je nach ihrer chemischen Zusammensetzung im photographischen Bilde sehr verschieden und Fälschungen sind in Folge dessen sehr leicht festzustellen. Nach dem Tode eines Bauerngutsbesitzers wurde kürzlich ein Schuldschein über 20 200 Mark präsentirt; die Erben wußten aber, daß der Todte nur 1200 Mark schuldig gewesen. Der Schuldschein wurde photographirt und es zeigte sich, daß die erste 2 neu vorgesetzt war, daß die 1 zu einer 0 ausgezogen, die zweite 2 unberührt geblieben und die zwei letzten Nullen nachgezogen waren, um sie der ersten ähnlicher zu machen. Sehr übel ist ein Mann gefahren, der wegen einer recht thörichten Fälschung sich auf acht Monate ins Gefängniß gebracht hat. Er war am „21.“ eines Monats vor Gericht geladen, hatte den Termin versäumt, und um sich zu entschuldigen, aus der 21 eine 24 gemacht. In einem weiteren Falle hatte sich ein Gläubiger eine Quittung dadurch verschafft, daß er eine alte Quittung genommen und die Jahreszahl 1881 in 1884 umgewandelt hatte. Ein Viehhändler in Natibor hatte durch ähnliche Verwandlungskünste einen Quarantäneschein gefälscht, um sein Vieh frei zu bekommen. Auch ihm zeigte das photographische Bild mit verblüffender Genauigkeit, welche Dummheit er begangen hatte. Radirungen treten im vergrößerten photographischen Bilde klar zu Tage und nur einem solchen Bilde verdankt ein Postbeamter im Posenschen die Vereitlung eines gegen ihn geschmiedeten Planes. Er wurde der Unterschlagung von drei Postanweisungen beschuldigt; die Photographie der von der angeblich geschädigten Frau vorgelegten Quittungsscheine ergab aber unzweifelhafte Radirungen und Fälschungen und es stellte sich durch die Postbücher dann auch heraus, daß die Klägerin selbst die Betrügerin war, indem sie Aenderungen an alten Quittungsscheinen vorgenommen hatte. In der Wiener Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproduktions-Verfahren hat übrigens Herr Direktor Dr. Eder in dieser Hinsicht gleichfalls schon ebenso interessante wie zweckdienliche Resultate erzielt.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Hilferuf.

Ein harter Schlag hat unsere ohnehin arme und lediglich auf den Ertrag des Ackerbaues angewiesene Gemeinde bei einem schweren Gewitter, das am 30. v. Mts. sich hier unter wolkenbruchartigem Regen und schwerem Hagelschlag entlud, getroffen. Auf einer Fläche von 843 Hektar liegen Roggen und Weizen gänzlich, Hafer und Kartoffeln zum größten Theil überschwemmt und zerschlagen am Boden. Der hierdurch verursachte Gesammtschaden ist auf 260000 Mk. abgeschätzt worden. — Die Vorräthe der letzten Ernte sind nach dem langen und strengen Winter aufgezehrt. Viele Kleinbauern müssen bereits seit längerer Zeit das Brotkorn kaufen, wozu die wenigsten die nöthigen Geldmittel besitzen. Woher sollen aber jetzt Saatkorn, Brotfrucht und die sonstigen Lebensmittel genommen werden? Aus Gemeindemitteln kann absolut für die Beschädigten nichts geschehen, da ein großer Theil der diesjährigen Kommunalsteuern als uneinziehbar niedergeschlagen werden muß und letztere zudem bereits eine solche Höhe erreicht haben, daß eine Erhöhung unausführbar ist. Hierzu kommt noch, daß die betroffenen Kleinbauern und Tagelöhner fast durchweg derart verschuldet sind, daß es denselben in der hiesigen gebirgigen und verdienstarmen Gegend, selbst bei großem Fleiße, kaum gelingt, dem wenig fruchtbaren Boden soviel abzuringen, als die Familien zu ihrem Unterhalte unbedingt nöthig haben.

Die wenigsten Einwohner sind daher, selbst bei gutem Willen, in der Lage, ihre Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden zu versichern.

Mit großer Besorgniß müssen die Bewohner der betroffenen 37 Ortschaften in die nächste Zukunft und namentlich auf den Winter hinblicken.

Deutsche Mitbrüder! Kommt uns zu Hilfe in unserer bedrängten Lage!

Die Bewohner der Bürgermeisterei Waldbröl haben stets nach Kräften mitgeholfen, so oft es galt, fremde Noth zu lindern; jetzt sind wir genöthigt, selbst um eine Unterstützung zu bitten. Wir hoffen keine Fehlbitte zu thun, selbst wenn auch in den letzten Wochen durch die vielen, in den öffentlichen Blättern enthaltenen Aufrufe von anderen Gemeinden, welche in ähnlicher Weise heimgesucht worden, die Mildthätigkeit bereits in hohem Maße in Anspruch genommen worden ist.

Jede, auch die kleinste Gabe, nehmen wir mit Dank an.

Sendungen bitten wir an das Bürgermeister-Amt zu **Waldbröl** richten zu wollen.

Waldbröl den 20. Juli 1891.

Das Unterstützungs-Komitee.

Bertrams, Beigeordneter. **Cremer,** Steuerinspektor. **Dick,** kath. Pfarrer. **Eiden,** Notar u. Kreisdeputirter. **Gierlich,** Bürgermeister. **Hollenberg,** Superintendent. **Huland,** Beigeordneter. **Marx,** Königl. Rentmeister. **Maul,** Kreissekretär.

Vorstehender Aufruf wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn den 12. August 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der am Jakobshospital Nr. 217 Neustadt gegenüber dem Wallmeisterhause eingerichtete Platz, etwa 60 Quadratruthen groß, mit Ausschluß des Terraintheils, worauf der provisorische Spritzenschuppen erbaut ist, soll auf 1½ Jahr vom 1. Oktober 1891 bis 1. April 1893 verpachtet werden.

Bietungstermin wird auf

Dienstag den 1. September cr. vormittags 10 Uhr

in unserem Bureau I angesetzt, bis wohin schriftliche Angebote daselbst einzureichen sind.

Die der Verpachtung zu Grunde gelegten Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus. Die Bietungskaution beträgt 30 Mark und ist vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn den 17. August 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein im Erdgeschoß des Artushofes direkt neben dem Haupteingang befindlicher Laden mit einem Flächeninhalt von mehr als 50 Quadratmeter ist nebst Zubehör vom 1. Oktober d. J. ab auf 3½ Jahre zu vermiethen. Zu dem Verkaufslokal gehört ein Komptoir (im Erdgeschoß) und ein unter dem ersteren belegener und mit demselben durch eine Treppe direkt verbundener Lagerraum, sowie ein Kloset (im Kellergeschoß). Die Räume sind mit Gaseinrichtung und Centralheizung versehen und liegen in guter Geschäftsgegend am Altstädtischen Markt gegenüber dem Rathhause.

Bietungstermin wird auf

Dienstag den 1. Septbr. d. J. mittags 12 Uhr

in unserem Bureau I angesetzt, bis wohin schriftliche Angebote daselbst einzureichen sind.

Die Miethsbedingungen liegen daselbst bis zum Termin zur Einsicht und Unterschrift aus und können von dort gegen 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Die Bedingungen müssen vorher entweder durch Unterschrift oder durch besondere schriftliche Erklärung ausdrücklich als bindend anerkannt werden. Die Bietungskaution beträgt 200 Mark und ist vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse zu hinterlegen. Die Genehmigung zur Besichtigung der Miethsräume ist in dem im Zwischengeschoß des Artushofes befindlichen Baubureau einzuholen.

Thorn den 7. August 1891.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.